



Dezember 2012

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

21

## **100 Jahre Museumsverband in Brandenburg**

Zum Jubiläum am 29. September 2012

### **> HeimatMuseumsLandschaft**

Gründungen und Gründer

1945 als Zäsur

Über die Wende

Zukunft des Universal museums

### Autorinnen und Autoren

Dr. Gesa Büchert	Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Wolfgang Dost	Museumsleiter a. D. Museen Alte Bischofsburg Wittstock
Dr. Hinrich Enderlein	Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.
Jana Mühlstädt-Garczarek	Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung/Geschichte Volkshochschule Konstanz-Singen e. V.
Dr. Christian Hirte	Kurator und Museumsberater in Berlin
Dr. Michael Hütt	Leiter Heimatmuseum Villingen-Schwenningen und Präsident Museumsverband Baden-Württemberg
Dr. Petra Kabus	Germanistin, Cottbus
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst	Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Jan Maćkowiak	Vorstandsvorsitzender Stiftung Großpolnische Museen und Direktor Nationalmuseum für Landwirtschaft
Dr. Franziska Nentwig	Generaldirektorin Stiftung Stadtmuseum Berlin und Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Andrea Perlt	Leiterin Wegemuseum Wusterhausen
Robert Piotrowski	Historiker, Gorzów
Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner	Direktorin Städtische Museen Frankfurt (Oder)
Priv. Doz. Dr. Thomas Schaarschmidt	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Ulrike Stottrop	Stellvertretende Direktorin Ruhr Museum Essen und Vorstandsmitglied Deutscher Museumsbund
Marga von Tankeren	Leiterin Letschiner Heimatstuben
Dr. Sieglinde von Treskow	Leiterin Industriemuseum Brandenburg an der Havel
Julia Wallentin	Leiterin Museum Angermünde
Petra Zwaka	Leiterin Jugendmuseum und Kulturamt Berlin Schöneberg

### Bildnachweis

Titelbild, Umschlag hinten,	
S. 4, 6, 12-14, 18, 24, 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 11	Ruhr Museum Essen
S. 17	Lorenz Kienzle /Ronka Oberhammer, Berlin
S. 26, 27	Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege
S. 29	Stadtarchiv Gunzenhausen
S. 30	Reichsstadtmuseum Weißenburg
S. 32 oben, 34	Privatbesitz Robert Piotrowski, Gorzów
S. 35 oben	<a href="http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg">http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg</a>
S. 35 unten	Sammlung Klub Lamus Gorzów
S. 36	Waldemar Kućko, Gorzów
S. 39, 40	Archiv Haus der Natur
S. 42	Bundesarchiv
S. 43	Naturschutzmuseum Bad Freienwalde
S. 44-46	Archiv Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
S. 47	Stadtarchiv Weißenfels
S. 50, 53	Heimatmuseum Schwenningen
S. 54	Ströbel, Rudolf, Ein germanischer Hof um die Zeitenwende, in: Germanenerbe 1, Heft 2, 1936, S. 53
S. 56, 58	Stiftung Fürst Pückler Museum Park und Schloss Branitz
S. 57	Privatbesitz Sabine Hermann
S. 60, 63	Städtische Museen Junge Kunst und Viadrina Frankfurt (Oder)
S. 66, 68, 69	Museen Alte Bischofsburg Wittstock
S. 70-73	Industriemuseum Brandenburg an der Havel
S. 76, 77	Archiv Letschiner Heimatstuben
S. 78, 81	Barbara Wolff, Berlin
S. 82, 84, 85	Jugend Museum Schöneberg
Umschlag hinten	Museumsverband des Landes Brandenburg

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.  
Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein,  
bitten wir um eine Nachricht.

# Inhalt

## Begrüßung

- 4 **Markus Ohlhauser**, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
- 6 **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 8 **Dr. Franziska Nentwig**, Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
- 10 **Ulrike Stottrop**, Stellvertretende Direktorin der Stiftung Ruhr Museum Essen, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes
- 12 **Dr. Jan Maćkowiak**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Großpolnischer Museen und Direktor des Nationalmuseums für Landwirtschaft Szreniawa / Polen

## Festrede

- 14 **Dr. Hinrich Enderlein**, Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.

## Gründungen und Gründer

- 18 **Zur Geschichte des Brandenburgischen Museumsverbandes**  
*Susanne Köstering*
- 26 **Bayerische Museumsgründungen vor dem Ersten Weltkrieg**  
*Gesa Büchert*
- 32 **Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark**  
*Robert Piotrowski*

## 1945 als Zäsur

- 38 **Die Heimatbewegung im Nationalsozialismus und in der frühen DDR**  
*Thomas Schaarschmidt*
- 44 **Weibliche Museumskarrieren während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit**  
*Jana Mühlstädt-Garczarek*

- 50 **Rudolf Ströbel. Vom Reichsamt für Vorgeschichte der NSDAP ins Heimatmuseum Schwenningen**  
*Michael Hütt*

- 56 **Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe**  
Das Branitzer Museum in der DDR  
*Petra Kabus*

## Über die Wende

- 60 **Der Kunst verpflichtet**  
Schlaglicht auf eine wechselvolle Museums-  
geschichte. Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder)  
*Brigitte Rieger-Jähner*

- 66 **Auf dem Weg zu einem neuen Profil**  
Der dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen  
*Wolfgang Dost*

- 70 **20 Jahre Industriemuseum Brandenburg an der Havel**  
*Sieglinde von Treskow*

## Zukunft des Universal museums

- 76 **Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum**  
*Marga van Tankeren*
- 78 **Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum**  
*Andrea Perl*
- 82 **Vom Heimatmuseum zur VILLA GLOBAL – und zurück?**  
*Petra Zwaka*
- 88 **Von Kopf bis Fuß**  
Die Museumsleiterin der neuen Generation  
*Julia Wallentin*

## Debatte

- 90 **Fehlentwicklung?**  
*Christian Hirte*
- 92 **Autoren- und Bildnachweis**

## Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum Bewährung einer Neuprofilierung

Andrea Perlt



Oldtimer stehen Spalier vorm Herbst'schen Haus beim Oldtimertreffen zum Internationalen Museumstag 2012

Das Profil ist das Charakterbild eines Museums schlechthin. Das Profil bestimmt unter anderem die mögliche Reichweite eines Museums, die erreichbaren Zielgruppen und die Medienkanäle, die dem Museum zur Verfügung stehen. Dabei steht immer wieder zur Diskussion, ob eine universelle geschichtliche Ausrichtung zukunftsfähiger ist oder ein spezielles Leitthema sinnvoller ist. Genau diese Diskussion stellte sich auch in Wusterhausen, als sich in den letzten Jahren das Heimatmuseum zum Wegemuseum gewandelt hat.

Ich würde Ihnen diese Entwicklung gerne kurz umreißen: Das Wegemuseum – im September 2011 eröffnet – geht auf ein klassisches Heimatmuseum zurück, das im Jahr

1963 gegründet wurde. Nach und nach baute sich eine reichhaltige heimatkundliche Sammlung auf und eine traditionell gepflegte Ausstellungskultur entwickelte sich zu einer festen Größe, die jedes Jahr viele Besucher anlockte. 1993 konnte die Stelle der hauptamtlichen Leitung jedoch nicht mehr finanziert werden. Ab April 2001 sprang der Vorstand des Kulturvereins Wusterhausen e. V. als ehrenamtliche Leitung ein. Der Kulturverein brachte Leben ins Haus mit temporären Kunstausstellungen und kleinen historischen Sonderausstellungen. Erste Kontakte zum Museumsverband des Landes Brandenburg wurden geknüpft, die sich in den folgenden Jahren intensivierten. Der Weiterbetrieb des Museums war trotz allem unsicher und die Räumlichkeiten waren stark sanierungsbedürftig. Auf Betreiben vieler Mitwirkender setzte nun ein umfassender Umstruk-

turierungsprozess ein, der mit einer Neuprofilierung hinführend zu einem themenbezogenen Regionalmuseum einherging. Im Jahr 2004 erfolgte der Auszug aus den Museumsräumen und die Auslagerung in verschiedene Depots, während im alten Pfarrhaus eine verkleinerte Interimsausstellung entstand. Für die neue Konzeption war professionelle Hilfe von akademischer Seite zur Stelle. Die neuartigen Themenschwerpunkte unter dem Leitthema „Wege und Verkehr“ entstanden mithilfe einer Projektgruppe der Technischen Universität Berlin und wissenschaftlich begleitet von mehreren Kuratoren. Studenten des Studienbereichs Ausstellungsdesign der Fachhochschule Potsdam entwickelten daraufhin ein ideenreiches Ausstellungs- und Raumkonzept. Parallel dazu erfolgte in den Jahren 2009 bis 2011 die umfassende Sanierung des Hauses, die eng von den Denkmalbehörden begleitet wurde.

Unter dem neuen Profil erkundet man heute eine reichhaltige Dauerausstellung entlang verschiedenster historischer Wege der vergangenen 3000 Jahre, die durch Wusterhausen und die Dosse-Region führten. Die Ausstellung beginnt bei der Erfindung des Rades in der Bronzezeit, führt chronologisch durch die Jahrhunderte, in denen zum Beispiel der mittelalterliche Salzhandelsweg, der Pilgerweg nach Wilsnack, der Postweg zwischen Berlin und Hamburg und der Chausseebau vorgestellt werden, und endet beim zeitgeschichtlichen Ausstellungsthema des Transitverkehrs an der F5.

Die thematische Aufbereitung wird von einem kulturgeschichtlichen Ansatz geprägt. Hervorzuheben ist die Einbettung der Stadt- und Regionalgeschichte in das übergeordnete Leitthema. Dadurch kann die Ausstellung rein unter dem Leitthema der historischen Wege mit einem roten Faden durchlaufen werden. Zugleich kann die Stadt- und Regionalgeschichte – eingebettet in den Kontext, aber trotz allem für sich stehend und losgelöst – dem interessierten Heimatkundler einen roten Faden bieten. Diese Ausstellungskonzeption macht das Wegemuseum einzigartig in Brandenburg.

Das visuelle Ergebnis trifft ganz den heutigen Zeitgeist: Modernes Ausstellungsdesign, ein klarer Spannungsbogen, der ein definiertes Leitthema mit Leben füllt, und zahlreiche Medienstationen, die zum interaktiven

Entdecken der Ausstellung einladen. Die Dauerausstellung von 300 m<sup>2</sup> erstreckt sich über zwölf Räume. Im angegliederten Sonderausstellungsbereich werden in regelmäßigen Abständen vertiefende oder zu aktuellen Anlässen konzipierte Sonderausstellungen gezeigt. Neue Führungsangebote, Aktionstage und die Erarbeitung museumspädagogischer Angebote nehmen einen hohen Stellenwert bei uns ein. Das Wegemuseum ist im Herbst'schen Haus gelegen, dem kulturellen Zentrum in Wusterhausen, das zugleich die Stadtbibliothek, eine Tourismusinformation und einen Veranstaltungsraum beherbergt.

### **Resonanzen**

Das Museum ist nun genau seit einem Jahr eröffnet. Die Erwartungshaltung an unser Haus war und ist nach wie vor sehr groß. Es stellt sich die Frage, was ein Museum zu einem erfolgreichen Museum macht. Woran kann man festmachen, ob sich ein Profil bewährt oder nicht? Sind eher quantitative Maßstäbe heranzuziehen, dann wären Besucherzahlen und erreichte Umsätze aussagefähige Größen. Zählt doch eher die Qualität, dann wären der Bekanntheitsgrad, die Reichweite der Marketingmaßnahmen und die Besucherzufriedenheit, die aus Besucherevaluationen hervorgehen, entscheidende Kriterien. Dieser Frage soll sich aus drei Perspektiven genähert werden: aus dem städtischen Umfeld, aus Sicht der Besucher und aus interner Sicht.

Betrachten wir zunächst also den Blickwinkel des städtischen Umfeldes: In dieser Hinsicht ist für Wusterhausen eine sonderbare Konstellation festzustellen: Das Museum wird eingeschlossen von interessierten, einsatzwilligen, aber auch kritischen Bewohnern in seinem Umfeld. Auch der vollzogene Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum war ein personenverdichteter Prozess, der von der Umgebung begleitet und bei dem mitdiskutiert wurde. Die Heimatkunde ist lokal stark verwurzelt, sodass sich viele Wusterhausener, die ihre Heimatstube lieb gewonnen hatten, mit den Plänen eines themenbezogenen Museums nur schwer anfreunden konnten. Daher war es schon vor der Neueröffnung eine wichtige Maßgabe, sich die Akzeptanz vor Ort zu erarbeiten. Auch heute ist dies noch ein wich-

tiges Bestreben, da es meines Erachtens ganz wichtig ist, das direkte Umfeld für sich zu gewinnen. Die Eigenidentität eines Ortes trägt ganz entscheidend dazu bei, wie mit solch einem umfassenden Umstrukturierungsprozess umgegangen wird. Eine gute Mund-zu-Mund-Propaganda und Weiterempfehlung ist nach wie vor die beste Werbung, gerade darum wird die Integration der umliegenden Bürger noch wichtiger.

Aus Sicht der Besucherkreise reichen die heutigen Erwartungshaltungen an ein Museum von informativ über facettenreich bis hin zu kurzweilig und unterhaltsam. Für ein gerade neu eingerichtetes Museum ergibt sich darüber hinaus noch ein besonderes Erwartungsbild. Welche Kriterien bei Besuchern eine Rolle spielen, lässt sich exemplarisch anhand eines Eintrags aus unserem Gästebuch verdeutlichen. Der gewählte Eintrag gibt sehr gut wider, welche ersten Eindrücke bei einem Rundgang durch unser Haus entstehen:

„Liebe Mitarbeiter des Wegemuseums, ein kleines, aber sehr feines Museum, in & aus jedem Raum spürt man die Liebe, Leidenschaft und das Herzblut der Akteure. Uns als den Betrachtern werden neue Ein- und Aussichten geboten, Eindrücke verstärken sich und lassen aus einem scheinbar zufälligen Besuch eine erinnerungswürdige Begegnung werden. Dafür ein großes Dankeschön! Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und Schaffenskraft in Ihrem Wegemuseum.“

Cornelia & Frank aus Berlin, Dezember 2011“

Weitere Einträge schlagen in die gleiche Kerbe: Beeindruckend – objektiv dokumentiert – kluge Zusammenstellung – gestalterisches Gespür – technisch und visuell eine großartige Leistung – kompetent und liebevoll – Leitgedanken „Weg“ immer wieder überraschend umgesetzt. Des Öfteren taucht auch der Eintrag auf: „Ich wusste gar nicht, dass man so viel Zeit in einem kleinen Museum verbringen kann.“ Diese Aussage dürfte auf viele Museumshäuser zutreffen: Von außen sieht man oft gar nicht, was sich im Innern alles verbirgt. Dieser Punkt weist zugleich auf einen weiteren Aspekt hin: das äußere Erscheinungsbild und die Wahrnehmung eines Museums. Dabei ist selbst die Namensgebung eine weit reichende Entscheidung. In den ersten Monaten wurde ich verstärkt gefragt – und

auch heute noch werde ich des Öfteren gefragt –, was ein „Wegemuseum“ ist. Der Name „Wegemuseum“ ist erklärungsbedürftig – er erschließt sich dem Besucher nicht von selbst. Der Besucher weiß nicht, was ihn erwartet. Auch die Rückmeldung haben wir schon bekommen, der Name würde sich nicht sehr spannend anhören. Für die Macher des Museums könnte dies nach ausgiebiger Abwägung vieler Komponenten zunächst befremdlich anmuten. Andererseits bietet es doch aber auch den Anreiz, sich im Vorfeld Gedanken über seinen Museumsbesuch zu machen. Welches Spektrum an Themen erhofft man, in diesem Museum zu sehen? Der Akzent unseres Museums könnte auch auf der Technik und auf Transportmittel liegen, so wie es in anderen Straßen- und Verkehrsmuseen auch der Fall ist. In erster Linie könnte es auch geographisch ausgerichtet sein und vor allem mit historischem Kartenmaterial arbeiten. Ebenso könnten Lebenswege von Erfindern oder Literaten im Mittelpunkt stehen. Am Rande wird diese Perspektive im Wegemuseum auch eingenommen, indem einige Wusterhausener Persönlichkeiten mit ihren Lebenswegen vorgestellt werden. Anhand dieses Namenspiels möchte ich Ihnen verdeutlichen, wie viel Fingerspitzengefühl das Museum bei der Kommunikation mit dem Umfeld aufzubringen hat, um ein neues Profil positiv zu belegen und auch zu stärken.

Zu guter Letzt möchte ich noch einige Ausführungen zur internen Sichtweise bzw. aus Sicht des Trägers machen. Das Wegemuseum befindet sich in Trägerschaft der Gemeinde Wusterhausen/Dosse, einer Gemeinde von 6.500 Einwohnern. Für diese Einwohnerzahl ist das Herbst'sche Haus zusammen mit dem Wegemuseum ein sehr großes Haus, das sich tragen muss. Oberste Maßgabe ist daher, Einnahmen zu generieren. Andererseits fungiert das Haus auch als Leuchtturm für Wusterhausen. Beide Argumente sind Ansatzpunkt für das gegenwärtige Hauptaugenmerk, den Bekanntheitsgrad zu steigern. In dieser Hinsicht entstehen mittelfristig spürbare Vorteile, wenn das Museum sich mit einem offensichtlichen Alleinstellungsmerkmal abheben kann. Auch für die nachhaltige inhaltliche Arbeit kann dies förderlich sein, hat doch das „Wegethema“ einen breiten Interpretationsspielraum, der ein großes Spektrum an Inhalten für Themenabende, museumspädagogische Aktivitäten und Sonderausstellungen bietet.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Profil eines Museums ohne Zweifel eine Grundsatzentscheidung ist, die maßgebliche Impulse für die Weiterentwicklung des Museums vorgibt. Das Wegemuseum ist das beste Beispiel dafür, ein klassisches Heimatmuseum neu zu denken, mit einem übergeordneten Leitprofil zu versehen und trotzdem die Stadt- und Regionalgeschichte nicht hinten an zu stellen. Das Wegemuseum geht nun mit seinem neuen Leitbild im wahrsten Sinne des Wortes neue Wege und fasst nach Einschätzung des ersten Jahres gut Fuß. Wie gut sich die Neuprofilierung auch in überregionaler Dimension bewährt, wird die nächsten Jahre zeigen.



„Vom Laufrad zum Fahrrad“ – ein Highlight bei den jüngeren Besuchern

„Erfindung des Rades“ - Stelenartige Vitrinenanordnung im Ausstellungsbereich



Interaktives entdecken mit Hilfe von Medieninstallationen und Hörstationen